

# „Ich habe Sorge, dass unser großer Moment vorbei ist“

Felix Finkbeiner fürchtet wegen der Corona-Krise um die Aufmerksamkeit für den Klimaschutz. Der 22-jährige Aktivist will weltweit 1000 Milliarden Bäume pflanzen – angefangen hat er mit „Plant-for-the-Planet“ vor 13 Jahren an seiner Schule in Starnberg

INTERVIEW: JESSICA SCHOBER

Felix Finkbeiner gehört zu den 25 jungen Menschen, die die Welt verändern. Er ist einer von zwei Deutschen, die es in das aktuelle Buch „Young Rebels“ des Hanser-Verlages geschafft haben. Neben Greta Thunbergs Werdegang und dem anderer Aktivisten wird dort auch die Geschichte erzählt, wie der in Pähl aufgewachsene Finkbeiner als Neunjähriger an seiner Starnberger Schule damit begann, Bäume zu pflanzen, um etwas gegen die Klimakrise zu tun. Heute ist er 22 Jahre alt, seine Kinder- und Jugendinitiative „Plant-for-the-Planet“ hat sich zum Ziel gesetzt, mit der Hilfe von Unternehmen, Verbänden, Regierungen und Spendern der Erde 1000 Milliarden verlorene Bäume zurückzugeben. 13,5 Milliarden hat die Organisation in den vergangenen 13 Jahren nach eigenen Angaben bereits gepflanzt.

Gerade ist Finkbeiner zu dem stiftungs-eigenen Wiederaufforstungsprojekt des mexikanischen Campeche auf der Yucatán-Halbinsel aufgebrochen, man erreicht ihn nur virtuell. Er studiert Ökologie in Zürich und promoviert über die Frage, wie man Wiederaufforstung im globalen Süden effizienter betreiben kann. Er selbst bezeichnet sich als Student, Forscher und Aktivist. Schnell ist klar: Er will wirklich die Welt retten.

**SZ: Herr Finkbeiner, haben Sie heute schon einen Baum gepflanzt?**  
Felix Finkbeiner: Noch nicht, hier in Mexiko ist es gerade fünf Uhr in der Früh. Um diese Uhrzeit ist das Internet stabiler, bevor alle anderen aufwachen. Deshalb kann ich jetzt gut sprechen. Ich werde heute noch in unserer Pflanzung mitarbeiten und später auch einen Onlinevortrag aufnehmen. Hier gibt's also viel zu tun.

## Sobald irgendeine weltweite Krise auftaucht, habe das Klima keine Chance mehr

**Dürfen Klimaaktivisten eigentlich mit dem Flugzeug fliegen?**

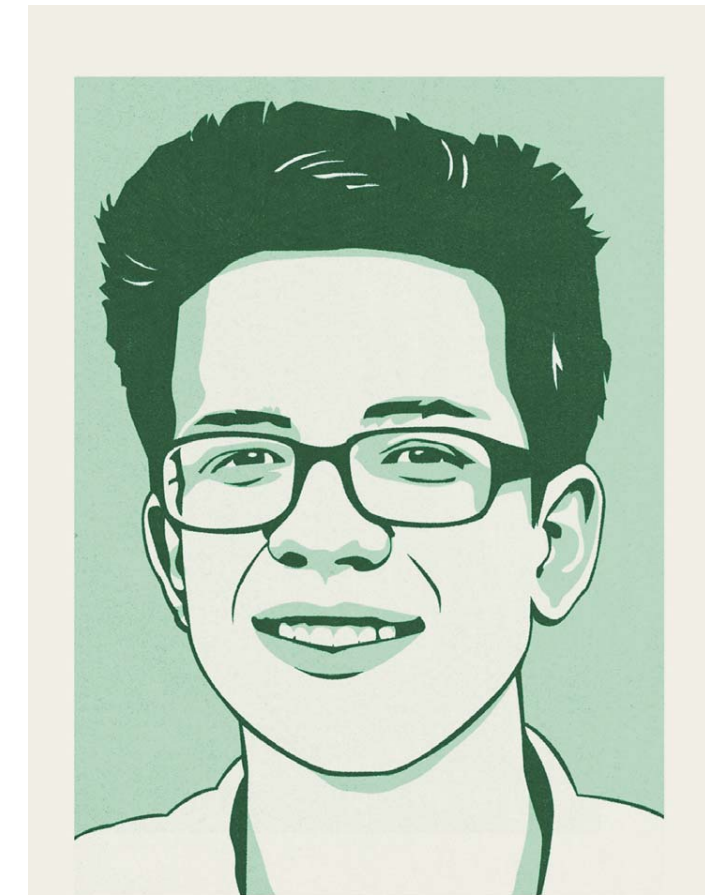
Ich überlege mir immer sehr genau, wie wichtig eine Reise ist. In diesem Fall bleibe ich mehrere Monate vor Ort, um ein Forschungsprojekt durchzuführen. Man kann kein Aufforstungsprojekt starten, bei dem drei Millionen Bäume im Jahr in die Erde kommen und es dann nur aus der Ferne organisieren. Hier in der Region gibt es vergleichsweise wenige Coronafälle, deshalb habe ich entschieden, hierher zu kommen, auch um Experimente für meine Doktorarbeit durchzuführen.

**Schwindet durch die Corona-Krise wieder die mühsam geweckte Aufmerksamkeit für den Klimaschutz?**

Das ist meine große Sorge. Ich fürchte, dass die wirtschaftliche Rezession viele andere Themen von der Agenda verdrängt. In den vergangenen 13 Jahren, in denen ich mich nun fürs Klima engagiere, gab es immer nur dann Interesse am Klimaschutz, wenn sonst gar nichts los war. Sobald irgendeine andere internationale Krise auftaucht, hat das Klima keine Chance mehr. Ich habe Sorge, dass unser großer Moment und damit auch die Chance, etwas zu verändern, jetzt erst mal wieder für eine Weile vorbei sind.

**Wer Bäume pflanzt, muss beharrlich sein und geduldig warten, bis sie wachsen.**

Was hat Ihnen die Kraft gegeben, immer an diesem Thema dran zu bleiben? Es sieht vielleicht von außen so aus, als hätten wir immer das Gleiche gemacht, immer nur Bäume gepflanzt. Aber die Art, wie wir das Bäume pflanzen verstanden haben, hat sich über die Jahre sehr geändert. Als wir bei „Plant-for-the-Planet“ damals angefangen haben Bäume zu pflanzen, war allgemein bekannt: Bäume nehmen Kohlendioxid auf, und durch die Fotosynthese helfen sie dem Klima, indem sie den Kohlenstoff daraus in ihrem Holz und in der Erde speichern und den Sauerstoff wie-



Felix Finkbeiner wird in dem Buch „Young Rebels: 25 Jugendliche, die die Welt verändern“ des Hanser-Verlags als einer von zwei Deutschen vorgestellt – zusammen mit Greta Thunberg und anderen Aktivisten. GRAFIK: FELICITAS HORSTSCHÄFER

der in die Luft freigeben. So weit, so gut. Aber es gab damals kein Verständnis, wie groß die Rolle von Wäldern in der Klimakrise tatsächlich ist. Sogar wir haben das unterschätzt. Auf unseren T-Shirts stand damals „Trees for Climate Justice“. Wir haben die Bäume hauptsächlich als etwas Symbolisches betrachtet. Die Forschung hat sich seitdem weiterentwickelt, und es wurde immer klarer, dass das Verschwinden der Bäume ein ganz wichtiger Teil der Klimakrise ist. So haben wir uns – in unserem eigenen Verständnis – von einer Organisation, die Bäume für das Klima pflanzt, zu einer Aufforstungsorganisation weiterentwickelt, die von dem Wissen getragen ist, dass wir das Ziel von 1000 Milliarden Bäumen nur in einer gemeinsamen globalen Anstrengung erreichen können. So bin ich auch immer bei dem Thema geblieben. Wir sind auch heute noch eine Kinder- und Jugendorganisation. Aber bei unseren Aufforstungsprojekten, wie zum Beispiel hier in Yucatán, arbeiten wir heute ganz anders. Wir möchten dazu ermutigen, unser Modell zu kopieren und zeigen, welche Chance für die Menschheit darin liegt, verlorene Wälder wiederherzustellen. Was wurde aus dem Finkbeiner, der da-

mal immer Politikern und Prominenten den Mund zugehalten hat unter dem Motto „Stop talking. Start planting“. **Machen Sie das heute noch?**

Es kommen immer mal wieder Leute auf mich zu, die mich darum bitten, ihnen den Mund zuzuhalten, aber ich mache das heute eigentlich nicht mehr. Das können heute

als Aktivist vorgestellt. **Wie jung und rebellisch fühlen Sie sich denn heute?**

Ich bin jetzt 22, also fühle ich mich schon noch jung. Wie rebellisch ich bin, ist eine ganz andere Sache. Manchmal schaue ich mir die tollen Jugendlichen von „Fridays for Future“ an, auf deren Demos ich oft mitgelaufen bin, und frage mich, ob wir bei

ANZEIGE

re jungen Botschafter für Klimagerechtigkeit viel besser. Im Alter von zehn bis 14 Jahren stehen sie exemplarisch für die nachwachsende Generation, die die Erwachsenen immer wieder daran erinnern, dass es beim Klima vor allem um die Zukunft der Kinder geht.

**Sie werden in dem Buch „Young Rebels: 25 Jugendliche, die die Welt verändern“**

„Plant-for-the-Planet“ nicht radikaler und frecher sein müssten. Ich frage mich: Sind wir in irgendeiner Herangehensweise zu konservativ? Aber ich glaube, dass wir grundsätzlich sehr, sehr klar sind in unseren Forderungen. Und doch ist es wichtig, dass wir mutig bleiben. Es geht ja auch bei „Plant-for-the-Planet“ nicht nur darum, ein paar Wälder aufzuforsten. Wir wollen die Gesellschaft beeinflussen und eine po-

sitive Kettenreaktion auslösen, um die weltweite Wiederaufforstung zügig voranzutreiben.

**Sie haben damals als Neunjähriger ein Referat an der Munich International School in Starnberg gehalten und wollten daraufhin in jedem Land der Erde eine Million Bäume pflanzen. Sie wollten Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler begeistern, sich für den Klimaschutz zu engagieren. Wer ist noch dabei von damals?**

Aus meiner damaligen Schulklasse ist, so weit ich weiß, keiner mehr dabei, aber aus dem ersten Gründungsjahr sind viele Aktive geblieben, die heute Pflanzaktionen oder Fundraising machen. Und der erste Baum, den wir damals am 28. März 2007 gepflanzt haben, steht noch. Er ist nicht beeindruckend gewachsen, aber er lebt, und das ist schön. Als wir den Zierapfel am Eingang des Schulgebäudes in Starnberg gepflanzt haben, war er etwa anderthalb Meter hoch, jetzt ist er drei Meter groß. Hätten wir damals geahnt, dass dieser Baum im Rückblick der Erste von vielen Millionen sein wird, hätten wir uns vielleicht bei der Auswahl der Baumart etwas mehr Gedanken gemacht und möglicherweise eine schneller wachsende ausgewählt. Dennoch freut es mich, dass auch die heutigen Schülerinnen und Schüler in Starnberg jeden Tag an dem Baum und unserem Schicksal vorbeilaufen. Ich kann mich auch noch an alle Pflanzorte erinnern, an denen ich persönlich war. Auch am Gymnasium Tutzing haben wir zum Beispiel recht viele Bäume gepflanzt. Diese Bäume bleiben in Erinnerung.

**Es gibt auch Aktivisten, die ihre ganze Energie darin investieren, bestehende Bäume zu retten, sei es im Hambacher Forst oder auf der Tesla-Baustelle in Brandenburg.**

Grundsätzlich ist ein geretteter Baum wertvoller als ein neu gepflanzter Baum, weil der erst mal einige Jahrzehnte braucht, bis er die gleiche Menge Kohlenstoff gespeichert hat wie ein alter Baum. Es geht dabei aber auch darum, die bestehenden Ökosysteme gar nicht erst zu zerstören und die Arten- und Pflanzenvielfalt zu erhalten.

## Wenn Deutschland seine Ziele nicht erreichen, könne es das von keinem Land erwarten

Wenn eine Art erst einmal verloren ist, kann man nicht mehr viel tun. Es ist also extrem wichtig, die Wälder der Welt zu retten, jene 3000 Milliarden Bäume, die es noch auf dem Planeten gibt. Wir konzentrieren uns trotzdem auf die Aufforstung. Wir wollen die Menschen dazu mobilisieren, weltweit 1000 Milliarden zusätzliche Bäume zu pflanzen. Sie schenken uns als zusätzliche Kohlenstoffspeicher wichtige Jahre, um unseren CO<sub>2</sub>-Ausstoß weiter zu reduzieren.

**Sie würden also nicht unbedingt in ein Holzhaus ziehen, oder?**

Wir sagen nicht, dass man den Wald nicht auch nutzen darf. Holz ist ein viel nachhaltigerer Baustoff als Beton oder Stahl, die zusammen für elf Prozent unserer weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich sind. Wenn man einen Baum erntet und ein Holzhaus daraus baut, dann vermeidet man diese Verschmutzung und bindet weiterhin Kohlenstoff, der in dem Holz als natürlichem CO<sub>2</sub>-Speicher enthalten bleibt. Natürlich sind aber Wälder, die noch nie in der Menschheitsgeschichte abgeholzt wurden, besonders schützenswert.

**Und was erforschen Sie nun bei Ihrem Projekt in Mexiko?**

Eine der Theorien, die ich untersuche, ist folgende: Im Waldboden gibt es viele Mikroorganismen und Pilze, die mit bestimmten Baumarten eine Art Symbiose eingehen und sozusagen zusammenarbeiten. Wenn man eine Brachfläche, die früher mal Wald war, wieder neu mit Baumsetzlingen bepflanzen will, sind fehlen diese Mikroorganismen im Boden. Wir experimentieren gerade damit, was passiert, wenn wir eine Schaufel voll Erde aus einem naheliegenden intakten Waldboden mit in das Pflanzloch geben. Wenn die jungen Bäume schon geeignete Mikroorganismen vor Ort finden, wachsen sie dann schneller und besser? Wir haben hier 16.000 Bäume gepflanzt, und die Hälfte von ihnen hat eine Schaufel voll solcher Walderde hinzubekommen. Jetzt warten wir, dass die Bäume wachsen. Und ich hoffe auf reichlich Regen in der nächsten Zeit.

**Was wünschen Sie sich noch für die Zukunft?**

Ich hoffe, dass wir es schaffen, die Klimakrise ernsthaft anzugehen. Ich glaube, die meisten Menschen haben verstanden, wie radikal und weitreichend die Folgen der Klimakrise sein werden. Deutschland wird seine Klimaziele nicht erreichen, die es sich beim Pariser Klimaabkommen selbst gesetzt hat. Wir können also auch von keinem anderen Land erwarten, dass es seine Klimaziele umsetzt. Ich wünsche mir, dass Deutschland doch noch ein Klimaverreiter wird.

**Haben Sie eigentlich einen Lieblingsbaum?**

Im Augsburgener Garten meiner Großeltern gibt es einen wunderschönen Apfelbaum. Der hat einen langen, dicken Ast, der über dem Boden herausschwingt, fast wie ein Sofa für fünf Personen. Außerdem habe ich diesem Baum viele leckere Apfelkuchen zu meinen Geburtstag zu verdanken.



Der erste Baum von bislang 13,5 Milliarden: Am 28. März 2007 (li.) pflanzen Schüler der Munich International School einen Zierapfel für „Plant-for-the-Planet“. Gründer Felix Finkbeiner steht schüttern im Hintergrund. Heute kümmern sich Liam, Kate, Poppy, Beatrice und Nicholas um das Gewächs. FOTOS: GEORGINE TREYBAL, NILA THIEL

